

Autor*innen (vortragende Personen):

Andrea Weise, ET MSc. & Ruth Hersche, ET PhD Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI), Dipartimento economia aziendale, sanità e sociale: Laboratorio di ricerca in riabilitazione 2rLab

Titel:

*Selbstmanagement-Schulungen von Menschen mit Fatigue: eine attraktive Rollenerweiterung für Ergotherapeut*innen*

Hintergrund:

Ergotherapie als fester Bestandteil der Rehabilitation hat das Ziel, die Möglichkeiten aktiver Teilnahme einer Person am täglichen Leben zu verbessern bzw. zu erhalten. Häufig steht dabei ein lösungsorientierter Behandlungsansatz im Vordergrund. Unter der Expertise der Ergotherapeut*in trainieren Betroffene bspw. spezifische Fertigkeiten und/ oder lernen, in einer angepassten Umwelt Hilfsmittel und Technologien zu benutzen, um die alltäglichen Herausforderungen bewältigen zu können.

Fatigue ist ein stark einschränkendes Begleitsymptom zahlreicher chronischer Gesundheitszustände. Aufgrund des subjektiven Charakters und des Fehlens spezifischer Therapien wurde sie bislang in der Ergotherapie nicht mit Priorität behandelt, obwohl sie von Betroffenen als einer der Hauptfaktoren für eine verminderte Lebensqualität genannt wird (Swain, 2006). Studien haben gezeigt, dass Betroffene in Selbstmanagement-Schulungen lernen können, den negativen Einfluss von Fatigue auf ihre Routinen und Rollen zu reduzieren.

Am Beispiel unseres Praxisprojekts zeigen wir, wie durch Forschungsergebnisse das klassische Berufsverständnis von Ergotherapeut*innen erweitert und die therapeutische Arbeit auf interessante Weise bereichert werden konnte.

Problemstellung:

Ergotherapeut*innen können mit Selbstmanagement-Schulungen bei Personen mit chronifizierter Fatigue einen wichtigen und evidenzbasierten Beitrag im Sinne des Empowerments Betroffener und der Verbesserung ihrer Lebensqualität leisten. Die Herausforderung liegt darin, für die Berufsgruppe praktikable Behandlungsprotokolle und Materialien bereitzustellen und den Rollenwechsel von der eher lösungsorientierten Therapeut*in hin zur Problemlösungsstrategien-Vermittler*in anzubahnen.

Ziele:

- Entwicklung und Überprüfung einer Selbstmanagement-Schulung inklusive Schulungsmaterialien für Personen mit krankheitsbedingter chronifizierter Fatigue
- Entwicklung und Überprüfung einer Fortbildung für Ergotherapeut*innen, in der die Prinzipien des Selbstmanagements eingeführt, Rolle und Techniken einer schulenden und moderierenden Begleitung gefestigt, das Material kennengelernt und die Implementation therapeutischer Gruppenbehandlungen vorbereitet wird.

Vorgehen:

Auf Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeiten aufbauend wurde 2017 die „Energiemanagement-Schulung (EMS)“ für Menschen mit Multiple Sklerose-bedingter Fatigue im stationären Setting entwickelt. Anfänglich wurde die gruppenbasierte Selbstmanagement-Schulung sowie die Fortbildung für Ergotherapeut*innen mit einer qualitativen (Patient*innen- und Therapeut*innenperspektive) und mit einer Machbarkeitsstudie mit RCT-Design evaluiert (Hersche et al., 2019a & b). Das entwickelte Material wurde auf Wunsch der Berufsgruppe nach einer erneuten Literaturreview in eine erkrankungsunabhängige Version überführt. Zudem wurde eine ambulante Version erstellt und das Material in die drei Landessprachen übersetzt. Seither werden 2-tägige Fortbildungen für Ergotherapeut*innen angeboten. Die EMS wurde im stationären und ambulanten Bereich vielerorts erfolgreich implementiert. Das Material wird weiterentwickelt und die Vernetzung EMS-geschulter Ergotherapeut*innen über digitale Netzwerktreffen und Maillisten gefördert.

Ergebnisse:

Die EMS wird von den geschulten Ergotherapeut*innen als relevant und praktikabel beurteilt. Sie zeigen sich befähigt, die Grundhaltung auch im Einzelsetting einzusetzen. Patient*innen sind aktiv involviert und wirken ungefragt als Multiplikator*innen. Die veränderte Rolle als Gruppenmoderator*in und die gemeinsame, strukturierte Arbeit mit Patient*innen „auf Augenhöhe“ wird als Bereicherung geschätzt. Die Anerkennung von Zuweisenden und /oder Kostenträgern im ambulanten Bereich und das Einpassen eines zusätzlichen Angebotes im stark strukturierten stationären Therapiealltag sind die größten Herausforderungen.

Diskussion:

Die Motivation der Ergotherapeut*innen ein praktikables, evidenzbasiertes Behandlungsprotokoll umzusetzen, ist hoch. Die Hürden werden vorwiegend im Bereich gefestigter Strukturen des Gesundheitssystems wahrgenommen.

Schlussfolgerung:

Das Projekt der EMS hat gezeigt, dass mit Begleitforschung die aktuelle Behandlungsroutine hinterfragt, eine Implementierung vorhandener Evidenzen fazilitiert und eine daraus resultierende Rollenerweiterung im Interesse Betroffener, Ergotherapeut*innen und Institutionen sein kann.